

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die **Volksstimme** erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage **Die Neue Welt**) Robert Wistorius, Magdeburg, Verlag von Hermann Gatzmann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1567.

Abonnement: jährlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 250 ggl. Postgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage **Die Neue Welt**) 10 Pf. Inserationsgebühren die häufigste Zeit 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7666.

Nr. 210.

Magdeburg, Donnerstag, den 8. September 1898.

9. Jahrgang.

4155 Männer, Frauen und Kinder

sind durch die grenzenlose Freivolllast des Arbeitgeberverbandes der Not überliefert, mit einem Schlage sind ganze Berufe, die gesamten gewerbetreibenden Stände schwer geschädigt worden. Infolge der hohen Lebensmittelpreise hat der Konsum schon wesentlich nachgelassen und nun erzeugt der Arbeitgeberverband weitere 4000 Menschen, die ihren Konsum noch weiter einschränken müssen. Und weshalb? Weil der Arbeitgeberverband die Organisation der Arbeiter niederzwingen will. Alle Vermittelungsversuche des Herrn Oberbürgermeisters und des Stadtrats Reimarus sind abgewiesen, die von den Arbeitern wiederholt gebotene Hand zum Frieden ist rauh zurückgestoßen; man hat es nicht mal der Mühe wert gehalten, mit der Kommission der Ausgesperrten mündlich zu verhandeln. Die Ausgesperrten haben zu den von Arbeitern und Arbeitgebern vereinbarten Arbeitsbedingungen zurückkehren wollen, sie haben aber auf die Einsetzung der vor dem Herrn Oberbürgermeister zugestanden Kommission nicht verzichten können, welche Streitigkeiten schlichtet und die Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr festsetzt. Auch diese Vorschläge sind abgewiesen. Der Arbeitgeberverband, der über Tausend Personen brutal aufs Pflaster warf, diese und ihre Angehörigen nach seinem Willen darben und hungern ließ, verlangt bedingungslose Rückkehr in das frühere Arbeitsverhältnis. Über 4000 Menschen leiden hierunter, die ganze Geschäftswelt leidet. Wahrlich, es ist hohe Zeit, daß die kommunalen Behörden, die Geschäftsleute sich gegen diesen Zustand auflehnen.

Eine Stütze des Arbeitgeberverbandes.

Wie die antisemitische Partei im allgemeinen sich bei Lohnkämpfen stets auf Seite der Unternehmer gestellt, (wir erinnern an den Bergarbeiterstreik, an den Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter, an die Bewegung der Bäckereiarbeiter) und nur den Streit in der Konfektionsbranche unterstützt hat, soweit er sich gegen „die Juden“ richtete, so hat im besonderen auch das Organ der Magdeburger Antisemiten rücksichtslos auf Seite der Unternehmer gestanden und jede Forderung zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen bekämpft — zum Dank dafür ist das Blatt (mit seinen 1500 Abonnenten) mit Inseraten beglückt worden.

Nach der Schablone des bekannten Schweinburg stempelt die Sachsenchau die Bewegung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter zu einer sozialdemokratischen und stellt den Arbeitern selbst das denkbar ungünstigste Zeugnis dadurch aus, daß sie sich verhehen, von Hehern und der sozialdemokratischen Presse leiten lassen. Die Sachsenchau schreibt:

Der Streit im Baugewerbe, der aufs neue ausgebrochen ist, schlägt immer höhere Wellen und die Erbitterung wächst, wendet sich aber in der Hauptsache nicht gegen den eigentlich Schuldigen, das sozialdemokratische Organ. Hätte dieses, das die Hilfsmittel der Streikfasse kennen mußte, bei den ersten Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister Schneider zum Frieden geraten, wäre einmal der zweite Streik vermieden und die Lage der Streikenden wäre eine viel bessere. So aber wurde damals gehandelt und geschickt, bis das Ausgehen der Mittel die Streikenden zum Nachgeben zwang und dem Arbeitgeberverbande Oberwasser verschaffte. Nun ließ dieser, der zum Nachgeben erst bereit gewesen war, weil keine Einigung zustande gekommen war, seine Macht fühlen, was wir nicht gut heißen, aber menschlich geronnen, begreiflich finden. Es war ein Kampf um die Macht. Aufricht, daß sich nun die Wut der Streikenden ganz allgemein gegen die Streit-Heher und namentlich die Volksstimme gewendet hätte, erhoben sich nur einzelne im Luisenpark und bezeichneten die Führer als „Schurken“ und „Betrüger“, einen allgemeinen Ausbruch der Empörung aber verhinderte die bewundernswerte sozialdemokratische Disziplin. Tagtäglich witterte die Volksstimme nunmehr gegen den Arbeitgeber-Verband, der die Abmachungen gebrochen hätte, während gar keine getroffen waren, weil die Einigung nicht zustande gekommen war. Diese Thatsache hat wieder allein von der hiesigen Presse die Sachsenchau festgestellt und erst kürzlich haben sich die sozialdemokratischen Verfassungen und dann auch die „alle ehrliche“ auf diesen Standpunkt gestellt. Wohl aber hatten die Arbeitgeber ihrerseits Bedingungen aufgestellt, die sie nach Wiederaufnahme der Arbeit von jedem, der wieder die Arbeit aufnahm, unterschreiben ließen. Das war ein furchtbarer Ausgang für die Streikenden, weil nicht rechtzeitig Maß gehalten war zu einer Zeit, da Erfolge erlangt werden konnten. Diese Tage, die schlechter war als vor dem Streik, begünstigte den Ausbruch partischer Streiks, die später wieder einen allgemeinen Charakter annahmen. Die Volksstimme, als eigentlich schuldige, hegte maßlos und log, daß die Walfen krachten. Im Arbeitgeber-Verband sollte es zu Spaltungen gekommen sein, und thatsächlich legte der Vorsitzende des Verbandes sein Amt nieder und zahlte 45 Pfennig Stundenlohn. Das veröffentlichte auch die „alle ehrliche“, verächtlich aber, daß Maurermeister Böttcher selbst nur 43 Pfennig zahlte und 2 Pfennig vom Konsumverein Neustadt für den Arbeiter pro Stunde zugewährt wurden. Wäre die Disziplin nicht so eiserne, die denkenden Streikenden hätten an der Hand der Artikel der „alle ehrlichen“ die jämmerliche und unwahre Fassung des Blattes nachgewiesen, die zu diesen heillosen Zuständen geführt haben, die freilich stets durch Beschlüsse der Versammlungen gut geheißten sind, doch weiß man ja, wie diese Zusammenkommen. Wir betonen nochmals, daß wir eine Beilegung des Streikes wünschen und alles, was dazu beitragen kann, gern thun werden. Darum haben wir auch jenen Artikel, die uns von der Streikleitung oder zu Gunsten der Streikenden gesandt wurden, unverkürzt ausgenommen. Aber diese Thatsache läßt die „alle ehrliche“ kalt, sie wünscht gar nicht eine solche Haltung eines Blattes und bezeichnet uns mit bekannter Ehrlichkeit als Organ des Arbeitgeber-Verbandes. Viele der Streikenden, die eigenes Denken noch nicht verlernt haben, mögen unsere Ansicht teilen, aber keiner wagt

den Kampf aufzunehmen und mit den Führern anzubinden und überträgt den Groll darüber noch auf die Arbeitgeber und redet sich immer tiefer in diesen Groll. Das sind tief bedauerliche Zustände, in der Hauptsache auf gewissenlose Heher zurückzuführen, erst wenn zu dieser Erkenntnis sich die Arbeiter hier und anderwärts durchgerungen haben, wird es besser und sehr schnell wird es selber nicht gehen.

So der Artikel, den wir wortgetreu wiedergegeben und zum besseren Verständnis ausgezeichnet haben. So unwahr die letzte Bekanntmachung, so unwahr und entsetzt ist auch dieser Artikel — die Sachsenchau hat sich würdig gezeigt als Sprachrohr des Arbeitgeberverbandes.

Es fällt uns nicht ein auf die gegen die Volksstimme gerichteten Angriffe, auf die Beschuldigungen einzelner Personen einzugehen, darüber mögen die Arbeiter selbst entscheiden, wir wollten nur die Widersprüche hervorheben und versuchen das Wahre vom Falschen zu sondieren.

Die Sachsenchau behauptet, daß der brutale Aussperrung sich angegliederte Streik wegen Ausgehen der Hilfsmittel seitens der Arbeiter für beendet erklärt werden mußte. Das ist unwahr! In der Resolution der Streikenden ist ausdrücklich niedergelegt, daß es sich bei dem damaligen Kampf „... weniger um die gestellten Forderungen, sondern um die Macht und Ehre handelt und deshalb auf absehbare Zeit auf einen Friedensschluß nicht zu rechnen ist, wenn nicht auf der Basis der von dem Herrn Oberbürgermeister vorgeschlagenen Bedingungen ein Ausgleich zu stande kommt.“ Daß die Arbeiter hiermit das Richtige getroffen, gesteht in keiner Weise sogar die Sachsenchau ein, die damit den Streikenden beachtenswertes Material in die Hände spielt — der Arbeitgeberverband hat sich „in seiner Macht gefühlt“, „es war ein Kampf um die Macht!“ Außerdem ist in jener Versammlung, die die Aufhebung des Streiks beschloß, von dem Maurer Schoch ausdrücklich erklärt worden, daß der Streik nicht wegen Ausgehens der Hilfsmittel aufgehoben sei — Geldmittel waren noch genug vorhanden.

Die Sachsenchau behauptet, daß der Arbeitgeberverband keine Abmachungen gebrochen hat, da solche nicht getroffen waren. Auf diesen Standpunkt hätten sich auch die sozialdemokratischen Versammlungen, sowie die „alle ehrliche“ (die Sachsenchau meint hiermit die Volksstimme) gestellt. Das ist unwahr! Daß der Arbeitgeberverband die Abmachungen vor dem Herrn Oberbürgermeister als für sich verbindlich erachtete, beweist, daß er sich in seiner in sämtlichen hiesigen bürgerlichen Zeitungen abgegebenen an die Kommission der Ausgesperrten gerichteten Erklärungen auf die Protokolle der Verhandlungen berief, wie solche vor dem Herrn Oberbürgermeister stattgefunden haben. Wenn später die Ausgesperrten (nach der Sachsenchau: sozialdemokratische Versammlungen) und die Volksstimme (nach der Sachsenchau: „alle ehrliche“) auf der Basis dieser Verhandlungen ihre weiteren Maßnahmen aufbauten, keine neuen Forderungen stellten, sondern nur die Einsetzung der von den Arbeitgebern selbst zugestanden Kommission befürworteten, wie können dann (Dummheit, laß endlich los) „sozialdemokratische Versammlungen“ und „alle ehrliche“ den Standpunkt der Sachsenchau geteilt haben?

Die Sachsenchau behauptet: wir hätten gelogen, daß die Walfen krachten, und verschwiegen, daß Maurermeister Böttcher (der, wie die Sachsenchau selbst zugiebt, „thatsächlich“ seinen Vorsitz im Arbeitgeberverbande niedergelegt hatte) seinen Arbeitern 43 Pfennige zahlte und 2 Pfennige vom Konsum pro Kopf zugewährt bekam. Das ist unwahr! Maurermeister Böttcher hat ja gleich jedem Arbeiter 45 Pfennige pro Stunde gezahlt und ist erst später an den Konsum mit einer Erhöhung der Bausumme herantreten, die ihm dann anstandslos bewilligt wurde.

Die Sachsenchau behauptet, daß einzelne Personen die Führer Schurken und Betrüger genannt haben und eine allgemeine Empörung die bewundernswerte sozialdemokratische Disziplin verhindert habe. Das ist nicht wahr! Schurken und Betrüger sind die Führer von einzelnen Personen genannt worden (was entschieden verurteilt wurde), nicht, wie die Sachsenchau meint, weil die Streikenden hinteres Licht geführt sind, nicht Aufschluß über die Hilfsmittel gegeben haben, sondern weil die Führer zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert hatten. Wir erinnern daran, daß eine diesbezügliche Resolution von den „Schurken“ und „Betrüger“ eingebracht und motiviert, nahezu einstimmig abgelehnt und erst in einer späteren Versammlung angenommen wurde. Diese Versammlung, „... indem sie den gedruckten vorliegenden Tarif in seiner neuesten Fassung für dieses Jahr als bindend erachtete, beschloß den Streit aufzuheben und mit dem Arbeitgeberverband Frieden zu schließen, wenn derselbe unter gleichzeitiger Anerkennung des Tarifs innerhalb 14 Tagen sich bereit erklärt mit der im Tarif vorgesehenen Kommission im Dezember d. J. in Unterhandlung zu treten, um über die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Baujahr Vereinbarung zu treffen.“ Bekanntlich hat dies der Arbeitgeberverband nicht getan.

Nun stellt die Sachsenchau die Arbeiter als Dummköpfe hin. Sie weiß, wie „Beschlüsse zusammenkommen“ und keiner soll es wagen, „den Kampf aufzunehmen“ und „mit den Führer anzubinden“. Glende Verleumdung und nichts weiter! Die Arbeiter sind keine Herdentiere, die sich leiten und hammeln lassen, sie haben das Herz auf dem rechten Fleck und von ihrer Meinung das Gegenüber Gebrauch gemacht, ganz gleich, wie die „Streikheher“, die „Lumpen“ und „Betrüger“ heißen. Und damit genug!

Der Artikel der Sachsenchau zeugt von bodenloser Unkenntnis; sein Verfasser (Herr Kreuz) beurteilt die Bewegung der Streikenden und Ausgesperrten vom Schreibpult aus, noch nie hat er an der Quelle geschöpft; er ist erfüllt von maßlosem Haß gegen die Vertreter der Arbeiter, gegen die Arbeiterpresse, er reizt die Arbeiter förmlich zu Gewaltthätigkeiten und Beschimpfungen.

Die Sachsenchau möge sich hüten, daß der Spieß sich nicht wende. Sie giebt selbst zu, daß die Erzwingung der Unterschrift ein „furchtbarer Ausgang für die Streikenden“ war, der Streik „immer höhere Wellen schlägt“, „die Erbitterung wächst“, und die Unternehmer an Stelle des Kampfes um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ein „Kampf um die Macht“ heraufbeschworen haben — fürwahr unbezahlbare Geständnisse. Die Sachsenchau hat Ursache, die Erbitterung nicht noch mehr zu steigern — denn solche schamlosen Unwahrheiten, Fälschungen und Entstellungen dürften die Ausgesperrten nicht so ruhig über sich ergehen lassen.

Wir mahnen jedoch die Ausgesperrten, sich durch solche Artikel nicht reizen zu lassen; wer weiß, wer hinter dem Artikel steht und was damit bezweckt wird — die geringste Aufwallung wäre Wasser auf die Mühle des Arbeitgeberverbandes. Ausgesperrte und streikende Arbeitsbrüder! Bewahrt auch angesichts dieses Schimpf- und Schandartikels eure Ruhe, verfolgt wie bisher, ruhig aber ernst, eure großen Ziele — an eurer Gesetzmäßigkeit, Entschlossenheit und Friedensliebe muß das wahnwitzige Gebahren des Arbeitgeberverbandes und seiner antisemitischen und antisozialistischen Hintermänner zu scheitern gehen.

Öfftl. Installateur-Versammlung

Donnerstag, den 8. September, abends 8^{1/2} Uhr
in der Burghalle, Tischlerkrugstr. 28

Tages-Ordnung:

1. Die Berichterstattung der Teilnehmer-Vertreter über die Unterhandlung mit den Arbeitgeberern.
 2. Stellungnahme zu den weiteren Maßnahmen.
- Daß die Versammlung von den Installateuren zahlreich und pünktlich besucht wird, das erwartet die Lohnkommission.

Eigene Fabrikation von

Arbeits-Hosen

in größter Auswahl, in allen Farben
vorzüglich sitzend empfehlend tabellos gearbeitet 1737

G. Gehse

ältestes und renommiertestes Arbeiter-Garderoben-Geschäft

14 Magdeburg 14

Johannissfahrtstrasse
(neben dem Wilhelm-Theater).

Eigene Fabrikation und Lager sämtlicher Arbeiter-Garderoben.

Engl. Leder-Jackets	Normal-Hemden
Engl. Leder-Westen	Blaue Blusen
Manchester-Hosen	Blaue Hemden
Manchester-Westen	Blaue Jacken
Sommer-Joppen	Blauleinen-Hosen
Sommer-Hosen	Drell-Hosen
Barchent-Hemden	Knaben-Hosen
Nieder-Hemden	Wach-Hosen
Wollene Hemden	Blaue Pilot-Hosen

Hosenträger.

Bayer. Hypothek- und Wechselbank in München

gegründet 1835.

Bar eingezahltes Aktienkapital: 44 Millionen Mark.
Gesamtreserven: über 2 Millionen Mark.

Ständige Kontrolle eines k. uigl. Regierungskommissärs.
Die Versicherungs-Abteilung hat die

„Markversicherung“

d. i. Versicherungen kleinerer Summen gegen monatliche Prämienzahlungen von einer Mark an eingeführt; daher auch dem Windermittelsten Gelegenheit geboten, sich die Wohlthaten einer Lebens-Versicherung zu verschaffen; mit den klar günstigsten Versicherungsbedingungen und Tarifen; ohne jede Karenzzeit.
Die Bank gewährt zu geringen Prämien

Allgemeine Reiseunfallversicherungen

gültig für alle Fälle bei Benutzung von Eisenbahnen, Dampfschiffen, Pferde- und elektrischen Bahnen, Postwagen, Droschken zc. einschließlich der Fälle beim Bestiegen und Verlassen des Eisenbahnzuges, und betriebl. die

Eisenbahn-Unfallversicherung.

Versicherungspolice zum Preise von 10 Pfg. gültig für Mk. 5000 Versicherungssumme sind an den Fahrkartenschaltern der k. Bayerischen Staatsbahnen, der Bayerischen Lokalbahngesellschaft und der Pfälzischen Eisenbahnen erhältlich.

Ferner übernimmt die Bank:

Alle Arten Lebens-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht- sowie Feuerversicherungen.

Nähere Auskünfte werden von unserer Generalagentur Magdeburg oder von deren Agenten kostenlos erteilt. Ebenso werden die Tarife, Grundbestimmungen und Prospekte gratis abgegeben.

Lüchtige Vertreter finden lohnendes Engagement. Die Direktion.

Das beste Desinfektionsmittel

für getrugene Fußböden, Parquetböden, Schulen, sowie Möbel aller Art ist

Holzmaker's Parquetbohne

aus der Fabrik von 2017

Holzmaker & Patté, Magdeburg.

Durch bakteriologische Versuche stellen die vererd. Geruchs- und Fäulnis-Chemiker, Herren Dr. Brochhoff und Ehrhard, Magdeburg, fest, daß Krankheitskeime (Pilze, Bazillen zc.) durch Einwirkung unserer Bohne auf dieselben vollkommen vernichtet wurden.

Zu haben in Büchsen à 50 Pfg. und 1 Mark in den meisten besseren Kolonialwaren-Handlungen usw.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte auf die Schutzmarke!

Gelegenheitsposten

50 Stück prima Hemden-Barchent

sonst 40 Pfg., jetzt 30 Pfg. pr. Meter 2168

so lange der Vorrat reicht.

Friedr. Meyer

Neustadt.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Otto Schmidt Halt!

Gr. Driesdorferstraße 227

alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfehlend

H. Hahnwald

M. Sudenburg, Br. Weg 51.

Pa. Braunkohlen

aus eintreffendem Kahne zu niedrigstem Tagespreise liefert

Carl Franke

Sudenburg, Wuhneweg
Fernsprecher 909. 2144

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfehlend

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerkrugstraße 20. 522

30 Kleiderschränke u. Vertikows

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlich Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichstraße 14
2167 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

6 Stück gebrauchte Fahrräder

unter Garantie, billigt zu verkaufen.

R. Osterroth

Mechaniker, Alneburgerstraße 27.

Große und Kinder-Vollkornbrotmengen sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstutzung für Kostende von 12-2 Uhr in den Vollkörntischen: Große Marktstraße 2, Neustadt, Schmidtstraße 61, zu haben, Kinder-Vollkornbrotmengen auch in der Kinder-Vollkörntische Stephansstraße 15 von 12-5 Uhr.

Küchengebälde der Magdeburger Volkskichen

Gr. Marktstr. 2 und Schmidstr. 61

Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenhack.
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.
Sonntags: Reisuppe mit Rindfleisch.

Freie Religions-Gesellschaft.

1987

Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr:

Gemeinde-Versammlung.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, den 8. Septbr. 1898:

Novität! Zum 3. Male: Novität!
Sensationeller Erfolg!
Mutter Thiele.
Charakterbild in 3 Akten von P. Arronge.
(Repertoirestück aller Hof- und Stadttheater.)
Pektor.
Schwank in 1 Akt von Moser.

Freitag, den 9. September 1898:
Benefiz für Herrn Regisseur Ad. Jordan.
Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolf Arronge.

Lohnende Nebeneinnahme

können sich Personen jeden Standes — namentlich in größeren Betrieben beschäftigt — leicht verschaffen. Offerten unter 555 A an die Expedition d. Bl. 565

jeder Art werden sauber u. billig angefertigt von

L. Panitz, B., Martinst. 24

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler, Dfenseher, Schuhmacher, Schmiebe, Maler, Steinmetz auf Bau- und Grabsteine, Cigarrenmacher und Drechsler.

Lüchtige Zwicker sucht

H. Rosenburg, Neustadt, Kolbierstr. 8.

Es suchen Stellung:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Hobelisen, Feiler, Tischler, Buchbinder, Sattler und Tapezierer, Formier, Klempner und Arbeiter für jede Arbeit.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend: 2170

Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

Cirkus

Corty-Althoff

Magdeburg

Kaiser Wilhelms-Platz.

100 Pferde.
150 Personen.

Donnerstag 8 Uhr:

Novitäten-Abend.

Zum 1. Male:

Das Wunderpferd Sans-Rival

Ein Kabinettstück moderner Tierdressur.

Zum 1. Male:

Moderne Reiterspiele

ausgeführt von 5 Damen.

Zum 1. Male:

Ziethen aus dem Busch.

Zum 1. Male:

Der Standarten-Ritt

ausgeführt von 4 Damen.

Zum 1. Male:

40 Clowns

männliche und weibliche darunter 20 der hervorragendsten Parterrespringer.

Zum 1. Male:

Pferd u. Dogge

zusammen- und präsentiert von Mr. Manns.

Zum 1. Male:

Darius, Fuchshengst in Freie

hebt präsentiert von Frau Direktor Althoff.

Zum 1. Male:

Mons. Alfonso als Hamlet

urlomonisches Intermezzo.

Zum 1. Male:

Im Reiche der Geister

Ein Schwank zum Tollachen.

Der Mann mit dem Löwengenicke.

Die fidelen Chinesen

François Dousek.

Zum 1. Male:

3 Derby-Jockeys

zu gleicher Zeit auftretend und zum Schluß alle drei auf ein dahin galoppierendes Pferd springend und alle drei darauf stehen bleibend.

Zum 1. Male:

Certain u. Patience,

braune ungarische Hengste, wunderbare Freiheitdressur d. Direktors P. Althoff.

Miss Hajex

die Königin der Luft.

Die reizende Denkfünftlerin

Mlle. Gatley.

Außerdem viele neue Nummern.

Billetverkauf bis 1/7 Uhr abends in den Cigarrengeschäften der Herren Lindau & Winterfeld, Breiteweg 19, neben Café Peters u. Cigarrengeschäft Jacobs, Ulrichsbogen

Näheres die Zettel.

Staudesamt.

Sudenburg, 3. September.

Geburten: Erna, T. des Arbeiters Albert Demmering. Hans, S. des Straßenbahn-Schaffners Hermann Diebig. Lotte, T. des Schneiders Otto Kellholz. Friedrich, S. des Arbeiters Karl Ebert. Willy, S. des Schlossers Wilhelm Winter. Erich, S. des Büchlers Friedrich Baumier. Frieda, Effe, unehel. Walter, S. des Stellmachers Eduard Schrage.

Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Albert Jacob, 2 M. 1 T. Minna, T. des Schneiders Theophil Wawczyniak, 1 J. 2 M. 25 T. Wally, unehel., 4 M. 5 T. Willy, S. des Arbeiters Hermann Schulz, 1 J. 2 M. 25 T. Karl, S. des Arbeiters Gustaf Lingner, 1 J. 2 M. 27 T. Otto, S. des Weichenstellers Andreas Kiede, 10 J. 4 M. 11 T. Biedrich Ely, unehel., 19 J.

Sudan, 6. September.

Geburten: Ida, T. des Küfers Hermann Drosius. Selene, T. des Klempners Hermann Saarlies. Erna, T. des Fleischhauers Joseph Margarete, T. des Hilfsbreiters Wilhelm Nahlert. Max Paul, Otto, unehel.

Todesfälle: Elisabeth, T. des Arb. Wilhelm Wartenz, 1 M. 2 T. Emmy, T. des Arb. Franz Oltmann, 7 J. Lucie Marie, unehel., 9 M. 28 T.

Die heut. Nummer umfaßt 8 Seiten.

Chronik auf das Jahr 1848.

In der Frankfurter Nationalversammlung erstattete Dahlmann den Bericht des sofort eingesetzten Ausschusses über den Malmer Vertrag. Er beantragte die sofortige Sistierung der zur Ausführung des Waffenstillstandes ergriffenen militärischen und sonstigen Maßregeln.

politisch ein toter Mann ist. Er vermag noch immer nicht einzusehen, daß der Schwächling Brissou, der zwei Monate hindurch ein Hampelmann in seinen Händen war, nur deshalb ihn zur Demission hat zwingen können, weil er bereits jedes Ansehen im Lande verloren hat.

Und auf welchem Boden kann sich die Revolte stellen, nachdem das „entscheidendste“ Beweismittel gegen Dreyfus von Cavaignac selber als eine Fälschung proklamiert werden mußte? Auf dem Boden einer unendlich plumperen und frecheren Fälschung.

Seit der Entlassung Henrys klammern sich nun die Rochefort und Drumont an die angehängten Briefe Wilhelm's II., worunter auch Briefe an — Dreyfus (!), um die Revision für landesgefährlich zu erklären — von wegen der mit der Revision unvermeidlichen deutschen Invasion!

Also, mag die feige Kammer ein paar Wochen früher oder später einberufen werden, Cavaignac und seine Getreuen haben davon nichts zu hoffen. Uebrigens ist Cavaignac's Rücktritt an sich schon ein Versuch, den Stoß des unvermeidlichen Ansturmes seitens der Kammer abzuschwächen.

Cavaignacs Demission und Einleitung der Revision.

Aus Paris wird dem Vorwärts geschrieben: Endlich hat sich Cavaignac vor der Gewalt der Thatsachen und dem Umschwung der öffentlichen Meinung gebeugt, die Flucht ergriffen.

Also, mag die feige Kammer ein paar Wochen früher oder später einberufen werden, Cavaignac und seine Getreuen haben davon nichts zu hoffen. Uebrigens ist Cavaignac's Rücktritt an sich schon ein Versuch, den Stoß des unvermeidlichen Ansturmes seitens der Kammer abzuschwächen.

Es ist nicht einmal sicher, ob Cavaignacs Vetter, der juristisch vom Untersuchungsrichter Vertulus überführt

Fälscher Du Path de Clam, der Speisegefelle Henrys und Esterhazys, zur Rechenschaft gezogen werden wird, trotzdem der Kassationshof den Reinwaschungsbeschuß der Anklagerkammer bezüglich Du Path de Clams, gefaßt unter dem Vorwand der „Unzuständigkeit“, annulliert und ausdrücklich für eine Geseheverletzung erklärt hat.

Diesen Beschluß des obersten Gerichtshofes hat Cavaignac noch mit auf den Weg nehmen müssen. Er kann sich aber damit trösten, daß — bis zur Entdeckung neuer Belastungsmomente — sein Vetter, der Mitgeschuldige, aus formalen Rechtsgründen geborgen ist.

Aus der Parteibewegung.

Zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Die Genossen des Wahlkreises Niederbarnim beschäftigten sich auf ihrer Kreisversammlung am Sonntag mit den Landtagswahlen und nahmen hierzu nach eingehender Debatte folgende Resolution an:

Die Kreisversammlung des Niederbarnimer Kreises lehnt es in Ausführung des auf dem Parteitage zu Hamburg gefaßten Beschlusses ab, in eine Agitation für die bevorstehenden Landtagswahlen einzutreten, da die Landtagswahlen keinerlei Erfolge, und seien dieselben auch nur propagandistischer Natur, für den Niederbarnimer Kreis in Aussicht stellen.

Folgende Parteibeträge gingen im Monat August bei dem Parteivorstande ein: Augsburg, M. 20.—, Pfersleben, von den Genossen durch M. G. 30.—, Aus Amerika, gef. für die deutschen Wahlen 1720.80.

Ein sozialdemokratischer Pfarrer ist von unseren Genossen in Winterthur in der Schweiz als Kandidat für den Kantonsrat aufgestellt worden. Darüber hat sich natürlich großes Geschrei erhoben. Dieselben Leute, die sonst den Sozialdemokraten Religionsfeindschaft vorwerfen, weil sie den Glauben als Privatsache erklärt haben, entrüsten sich nun, weil durch die Kandidatur des Genossen Reichen die Religion angeblich in die politische Arena herabgezerrt werde.

nehmer lehrt, der Farrer, der mit den Gliedern seiner Kirche empfindet und denkt, der unerschrocken und unabhängig seine Rechte als Bürger ausübt, ist ihnen ein gewissener Geyer, ein Mensch, der die Autorität seines Amtes mißbraucht. Ein sozialdemokratischer Pfarrer! Das ist freilich etwas, was unsere Patentschriften nicht werden begreifen wollen. Daß die „Sozial“ die Religion zerstören wollen, ist eine der häßlichsten Phrasen, mit denen unsere Staatshaltenden krepfen gehen und in der Schweiz stellen diese selben Sozials gar einen Pfarrer als ihren Kandidaten auf. Allerdings wird dies ein anderer Mann sein, als unsere sogenannten christlich-sozialen, deren Typus Herr Stiller repräsentiert. Der Schweizer Pfarrer ist sich bewußt geworden, daß er zum Volke gehört, weil er aus dem Volke stammt, der christlich-soziale Pfaffe bei uns ist der gekörperte Diener der Reaktion, der willige Handlanger bei ihren schmutzigen politischen Geschäften. —

Soziales.

Was es mit der gepriesenen Handwerkerfreundlichkeit der Konservativen auf sich hat, die vor allen Dingen so inbrünstig von junkerlicher Seite gepredigt wird, zeigt ein Artikel der Kreuzzeitung, der den Fleischern Klar macht, daß sie gar keine Handwerker seien. Es genügt, wenn jemand ein Dienstmädchen heiratet, das bei einem Schlächter gewesen ist, um dann als „Fleischwiegler“ ein reicher Mann zu werden. Wörtlich schreibt das brave Unterblatt mit dem eiserne Kreuz an der ehernen Stirn: „Sehen wir uns in Berlin um, so finden wir aber kaum, daß die „Schlächter“, um die es sich hier handelt, als „Handwerker“ bezeichnet werden können. Sie verstehen das Schlächter-, Handwerker“ ist überhaupt nicht, sondern sind einfache Fleischhändler, die zum Centralviehhof gehen, dort Fleisch kaufen und dieses in einem Laden wieder veräußern. Zustimmend ist uns folgendes Beispiel bekannt geworden, für dessen Richtigkeit wir einstehen. Vor einigen Jahren kam ein Matrose, der eine Erbschaft gemacht hatte, nach Berlin, lernte hier das Dienstmädchen eines Schlächters kennen und heiratete sie. Seine Frau erzählte ihm nun, daß ein Schlächter guten Verdienst habe und es dazu keiner Vorkenntnisse bedürfe. Flugs folgte er dem Rat, und schon in kurzer Zeit hatte der Matrose die besten Geschäfte gemacht. Sein Laden wurde nie leer, und keiner seiner „Kunden“ sah ihm an, daß er kein „Meister“ sei; denn er brauchte nichts zu lernen, als die verlangte Fleischquantität abzuwiegen. Der Mann ist noch Berliner „Schlächtermesser“ und ist reich geworden.“

Wenn das Matrosengeschichtchen wahr ist, was die Kreuzzeitung so nett erzählt, so wird einmal dadurch das konservative Geschrei um den „Befähigungsnachweis“, mit dem junkerliche Handwerker sich für reaktionäre Wahlen fördern lassen, gründlich ad absurdum geführt. Dann aber möchten wir die Kreuzzeitung fragen: Ist es so einfach, in Berlin durch das „Fleischwiegen“ reich zu werden, sind gar keine Vorkenntnisse dazu nötig: warum heiratet denn dann nicht die Rolleibenden, die ohne Liebesgaben „zum Bettelstabe greifen müssen“ und die bankrotmachen müssen, wenn sie nicht vom Staate auf Kosten der Steuerzahler gemästet werden — warum heiraten diese grasslichen, barbnlichen und andere von-Stützen des Staates nicht in Massen Berliner Dienstmädchen und fangen einen Fleischhandel an, wie der angeblich reich gewordene Matrose? Was der kann, können sie doch wohl auch? —

Die Warenhäuser, die Verkaufspaläste, die Magazine größten Stils verdrängen nach und nach die kleineren Läden und vor allen Dingen die Privatwohnungen aus der inneren Stadt. Diese Erscheinung drängt sich jedem auf, der die bauliche und soziale Entwicklung der großen Städte verfolgt. Namentlich in Berlin macht sich dieser Entwicklungsgang bemerkbar. So wurde am Montag wieder ein moderner Verkaufspalast in Berlin, an der Ecke der Spandauer- und Königsstraße eröffnet, der, sobald er in allen seinen Teilen fertiggestellt ist, einen Flächenraum von 4600 Quadratmeter bedeckt. Interessant speziell für unsere Leser ist, daß diese modernen Warenhäuser gezwungen sind, irgendwelche Vorkehrungen für die Unterkunft und Verpflegung ihrer Angestellten zu treffen. Für das ca. 700 Köpfe starke Personal der Firma sind Garderoben- und Restaurationsräume, nicht gerade pompös aber doch sauber ausgestattet, im Kellergeschloß untergebracht. Interessant an den Einrichtungen dieser Firma ist ferner, daß das ganze Geschäft nicht nur Sonntags, wozu die gesetzliche Sonntagsruhe zwingt, sondern auch, alljährlichen Traditionen folgend, Sonnabends absolut geschlossen ist, — durch welche Einrichtung das Personal zwei freie Tage in der Woche erhält. Jedenfalls ein Beweis dafür, daß es mit dem Geschrei der Mehrzahl der Unternehmer, die sozial. Gesetzgebung bedeute den Untergang von Handel und Industrie, nicht allzu viel auf sich hat.

Centrum und Handelsangestellte.

Oberschlesien ist eine Domäne des Centrums und das Centrum hat die Sozialpolitik bekanntlich nicht nur zu ihrem Erbpacht genommen. Wer es nicht glaubt, lese die Verhandlungen des Kreisler's „Kochs“. Auch: eigentümlich nimmt sich die Sozialpolitik des Centrums aus bei Betrachtung der Leistungen des katholischen Deutshener Kaufmannsgewerks.

Deuthen ist die erste preussische Stadt, die mit dem 1. April d. J. die Umsatzsteuer für Warenbazare eingeführt hat. § 1 der betreffenden Verordnung bestimmt, daß Gewerbetreibende, die in offenen Verkaufsstellen mehr als 25 Personen (Verkäufer oder Verkäuferinnen, einschließlich der Lehrlinge und Lehrlinginnen) beschäftigen, unter ferner Anwendung der für die staatliche Gewerbesteuer-Veranlagung geltenden Grundätze zu einer besonderen Gewerbesteuer in der Weise veranlagt werden, daß berechnet werden: 1. ¹/₁₀ v. H. des Ertrages, 2. für jede in dem Gewerbebetriebe beschäftigte Person a) sofern die Gesamtzahl dieser nicht mehr als 40 beträgt, 30 Mark, b) wenn diese mehr als 40, jedoch nicht mehr als 60 beträgt, 40 Mark, c) 60 bis 80 50 Mark, d) wenn diese mehr als 80 beträgt, 60 Mark. Werden für einen Gewerbebetrieb mehrere bezichneten auf Räume mit einem Gebäude-

flauernungs- oder Mietwert von mehr als 1000 Mark dauernd benutzt, so erhöhen sich die Sätze unter 1 und 2 für je 1000 Mark des 1000 Mark übersteigenden Gebäudewertes, das angefangene 1000 für voll gerechnet, um 1 v. H.

Um also den kleinen Kaufleuten, die zum größten Teil ihre Konkurrenzfähigkeit dem Mangel an Kapital und der ungenügenden eigenen kaufmännischen Ausbildung zu verdanken haben, auf die Waage zu helfen, überantwortet die katholische Deuthener Stadtverwaltung die Handelsangestellten männlichen und weiblichen Geschlechts größter Ausbeutung. Ober sollten die Deuthener Stadtväter nicht so weise sein, um voraussehen zu können, daß sich die in Betracht kommenden Bazare, die ohnedies schon genug ausbeuten, von nun ab in der Anzahl ihres Personals beschränken werden, um hinter der Steuergrenze von 25 Personen zurückzubleiben? Wird nicht eine noch längere Arbeitszeit die selbstverständliche Folge einer bedächtig weisen Sozialpolitik sein? Wo bleibt da die Sozialpolitik des Centrums? Wo der Verband katholisch-kaufmännischer Vereine?

Nun, uns kann es recht sein, wenn mit einer solchen Sozialpolitik in Oberschlesien angefangen wird, wo schon die Reichstagswahlen so trefflich für uns abschlossen und wo die Erbitterung um so größer sein wird, als dort das schlecht entlohnte Proletariat von ganz Deutschland geradezu auf die billigen Produkte der Bazare angewiesen ist. —

Militärische Nachrichten.

Verabschiedet wurden zwei Offiziere des 1. Garderegiments in Potsdam. Ein bei demselben Regiment stehender Prinz wurde beurlaubt. Es handelt sich um den Erbprinzen Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, Premierlieutenant, den Sekondelieutenant von Gbke, Sohn des kommandierenden Generals vom 7. Armeekorps, und um den Adjutanten des 1. Garde-Füsilierbataillons Edler von der Planitz. Spielgeschichten, die auch eine Duellforderung zur Folge hatten, waren die Ursache der Verabschiedungen. Die Vorgänge ereigneten sich auf dem Exerzierplatz in Döberitz. —

Von der Garnison Saargur kann das Usanen-Regiment Nr. 15, weil viele Soldaten am Typhus erkrankt sind, nicht zum Herbstmanöver ausrücken. Man glaubt, schlechtes Trinkwasser sei die Krankheitsursache. —

Militärische Justiz. Vor kurzem erschien ein Soldat der Strafkompagnie, Namens Charles Moedt, vor dem Kriegsgericht zu Bordeaux, um sich wegen Mißhandlung und Bedrohungen seiner Vorgesetzten zu verantworten; in dem Augenblicke, als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er etwas zu seiner Verteidigung einzuwenden hätte, riß dieser einen Knopf von seinem Sträflings-Hock ab und warf ihn dem Offizier ins Gesicht. Der Angeklagte wurde einstimmig zum Tode verurteilt. —

Die neuen französischen Feldgeschütze.

Gegenwärtig finden im Lager von Chalons die französischen Manöver statt. Der Soleil benutzt diesen Anlaß zur folgenden Beschreibung der neuen französischen Feldgeschütze: „Das Schnellfeuergeschütz System Deport mit einem Kaliber von 7,5 Centimeter an der Oeffnung ist etwas leichter als die Lange-Kanone. Seine Ladung geht mit außerordentlicher Geschwindigkeit vor sich, was besonders der neuen Verteilung der Bedienungsmannschaften zu verdanken ist, da jedem derselben eine sehr einfache besondere Rolle zuertheilt ist. Die Notwendigkeit, die Kanonen nach jedem einzelnen Schuß wieder in die richtige Batterielage zu bringen, fällt infolge der Beseitigung des Rückstoßes fort. Das Geschütz schlägt auf seiner Lafette zurück und nimmt automatisch dank einer besonderen Bremse seinen Platz wieder ein. Die Lafette selbst bleibt unbeweglich. Die mit der Vorbereitung der Geschütze und mit der Auspukung der Spielräume der Bomben zur Regulierung des Krepierens beauftragten Artilleristen sind zwei für jedes Geschütz; der eine pußt auf automatischem Wege den Spielraum aus und der andere bringt das Geschütz vom Munitionswagen (der neben dem Geschütz steht) herbei. Sehr geübte Kanoniere können bis fünfzehn Schüsse in der Minute mit jeder Kanone abgeben, was für eine Batterie von sechs Geschützen 90 Schüsse in der Minute ergibt, während die Bangebatterien nur zwölf per Minute abfeuern und die neuen deutschen Feldbatterien 48. — Was die Wirkungen anbelangt, so sind dieselben entsehrlich. Es giebt zwei Arten von Geschossen: die einen, die mit Melinit gefüllt sind, dienen gegen die Hindernisse, Häuser, Dörfer, Mauern usw.; die anderen sind Sprenggeschosse, die aus einer Stahlhülse gebildet werden, in der sich 300 Kugeln mit innerer Sprengladung befinden. Diese Geschosse sind dazu bestimmt, gegen die feindlichen Truppen zu wirken und befinden sich fast ausschließlich in den Magazinen. Wenn man zu dem Bestreichungsschießen greift, d. h. wenn man die Kanonnenöffnung etwas seitwärts während des Schießens dreht, sodas die Geschosse auseinanderfliegen und somit einen möglichst großen Raum bestreichen, kann jedes Geschütz ungefähr zwei Hektare beschiesen. Die Bombe platzt über den Infanterie-Kompanien und sendet einen Kugelregen, wie aus einer Gießkanne herab. Das Pointieren der Geschütze ist sehr vereinfacht und dabei noch mehr präzisirt worden. Aber man hat sich nicht darauf beschränkt, nur nach der größtmöglichen Schnelligkeit des Schießens zu streben, man hat auch sein Augenmerk darauf gerichtet, das Material derart herzustellen, daß es vom Feinde nicht aus großer Entfernung bemerkt werden kann. Daher ragen die neuen Batterien nur wenig über den Boden heraus. Die Geschütze sind sozusagen in die Erde gescharrt, der Pointeur und die übrigen Kanoniere sitzen neben dem Geschütz und sind durch Panzerplatten gedeckt, auf die die feindlichen Kugeln aufschlagen. Die mit der Herbeischaffung der Geschosse aus dem Munitionswagen nach dem Geschütze betrauten Mannschaften haben nur wenige Schritte zu machen, und der Mann, der die Spielräume auszuräumen hat, wird durch den Munitionswagen selbst gedeckt. Die Pferde werden während des Schießens hinten an der Batterie gebracht. Da rauchloses Pulver benutzt wird, ist es natürlich für den Feind sehr schwer, die Lage der Batterie genau festzustellen! Außerdem

solten, wie der Soleil behauptet, die Geschosse krepieren, wenn sie am Ziele ankommen und einen starken Rauch verbreiten, der nicht in die Höhe steigt, sondern sich am Boden hält. Diese dicke Rauchwolke hindert den Feind zu sehen und zu schießen. —

Die Frauenpost.

Eine Metzgerin und Sachverständige soll nach einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern v. d. Necke angestellt werden zur Untersuchung derjenigen weiblichen Personen, die zum erstenmal der Sittenpolizei eingeliefert werden. So meldet die Berliner Metzgerkorrespondenz. —

Fort- und Berufsbildung für das weibliche Geschlecht in der Schweiz. Im Jahre 1897 gab es in sechzehn Kantonen der Schweiz 174 Anstalten für die Fort- und Berufsbildung des weiblichen Geschlechts. Der Bund subventionierte diese Anstalten in dem angegebenen Jahre mit 84 387 Frank, Gemeinden und Kantone haben für dieselben jedenfalls den doppelten Betrag verausgabt. Sieben Lehrerinnen und Lehramtskandidatinnen für Berufsbildung des weiblichen Geschlechts erhielten zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung Stipendien im Betrage von 825 Frank. —

Gleiche Arbeit, gleiche Lohn für Frau und Mann. Dieser Grundsatz ist im Kanton Vargau zur Anwendung gelangt. Das Minimumgehalt ist hier für Lehrer und Lehrerinnen gleichermaßen auf 1400 Frank festgesetzt worden. —

Die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften hat die polnische Sozialistin Rosa Luxemburg an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich auf Grund der eingereichten Dissertation und der vorschrittmäßig abgelegten Prüfungen erworben. Die bei Dunder u. Humboldt in Leipzig erschienene Dissertation unserer Genossin behandelt die industrielle Entwicklung Polens. Genossin Luxemburg zählt unstreitig zu den rührigsten, klarsin und kenntnisreichsten jüngeren Vorkämpfern der polnischen Sozialdemokratie. In der Neuen Zeit und anderwärts hat sie schon ausregende und lehrende Artikel veröffentlicht, welche sich mit der Orientfrage, der wirtschaftlichen Entwicklung Polens, der Stellung der polnischen Sozialdemokratie zu den nationalen Bestrebungen auf Wiederherstellung des Königreichs Polen beschäftigen. Genossin Luxemburg ist eine entschiedene Anhängerin des von Marx-Engels begründeten wissenschaftlichen Sozialismus. —

Studentinnen an Schweizer Universitäten. Im Wintersemester 1897/98 studierten an den sieben Universitäten und Akademien der Schweiz 843 Damen gegen 565 im Semester 1896/97. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Universitäten wie folgt: Genf 296, Zürich 216, Bern 135, Lausanne 95, Neuenburg 45 und Basel 13. Die Medizin zählt 308 Studentinnen und 15 Hörerinnen, die Philosophie 188 Studentinnen und 326 Hörerinnen, Rechtswissenschaft studierten 6 Damen. Rußland stellte das größte Kontingent der weiblichen Studierenden, nämlich 306, aus der Schweiz stammten 56 Studentinnen, aus Deutschland 52, aus Bulgarien 27 u. —

Als Professor am historischen Museum zu Louvres wurde die berühmte französische Blumenmalerin Madelaine Demaire angestellt und zwar auf Empfehlung der Pariser Kunstakademie. Es ist das erste Mal, daß eine Frau an das historische Museum berufen wurde. —

Frau Potonie-Pierre, eine der rührigsten französischen Frauenrechtlerinnen, ist kürzlich in Paris verstorben. Sie gehörte der sozialistisch angehauchten Richtung der französischen Frauenrechte an und hat seit langen Jahren mit größter Selbstlosigkeit, Aufopferung und nie rastender Energie für die soziale Gleichstellung des weiblichen Geschlechts gekämpft. Wenn ihre unklare und verworrene Auffassung der Frauenfrage auch oft die Kritik herausforderte, so verdient doch die Lauterkeit und der Idealismus ihres Charakters und Strebens uneingeschränkte Anerkennung. Ehre ihrem Andenken! —

Gemeinde-Zeitung.

Ueber Prüfungen der Sehschärfe von Schülern berichtet die Pädagogische Zeitung. In größerem Umfang wurden solche Prüfungen zuerst von dem Breslauer Augenarzt H. Cohn vorgenommen. Er untersuchte schon in den Jahren 1865 und 1866 die Augen von 10 060 Schülern und Schülerinnen der Elementar-, Mittel- und höheren Schulen Breslaus und der benachbarten Orte und fand, daß in den Dorfschulen durchschnittlich 1,4 Prozent, in den städtischen Elementarschulen 6,7 Prozent und so weiter steigend bis in den Gymnasien 26,2 Prozent Kurzsichtige (Myopen) vorhanden waren. Aus dem Ergebnis leitete Cohn folgende Sätze ab: 1. Die Dorfschule hat sehr wenig Myopen; in den städtischen Schulen steigt konstant die Zahl der Myopen von der untersten bis zur höchsten Schule. 2. Die Zahl der Myopen steigt von Klasse zu Klasse in allen Schulen. 3. Der Grad der Myopie steigt von Klasse zu Klasse. — Die Untersuchungen waren damals in den Schulzimmern vorgenommen worden. Die neuesten Erfahrungen haben aber Cohn überzeugt, daß dadurch der tatsächliche Zustand der Augen nicht korrekt wiedergegeben wird. Das ist nur möglich bei Untersuchungen unter freiem Himmel. „Meine neueren Prüfungen in Schreiberhau, Selgoland und Gyppten“, sagt Cohn, „haben ergeben, daß die Sehschärfe unter freiem Himmel sehr viel größer ist, als in den besten Schulzimmern.“ Mit einer kleinen Tafel, die in der Mitte die Figur E hat, läßt sich durch den Lehrer selbst die Sehschärfe eines Schülers in der Minute prüfen. Cohn giebt dazu folgende Anweisung: „Jeder Schüler tritt in 20 Meter Entfernung von dem Täfelchen unter freiem Himmel an möglichst sonnenhellem Tage zwischen 9 und 5 Uhr auf dem Turnplatz, Spielplatze oder Schulhofe an und kommt solange näher, bis er dreimal sicher anglebt, in welcher Richtung der ihm gezeigte Haken offen ist. Die Tafel darf weder direkt von der Sonne beschienen, noch im Schatten von Bäumen angebracht werden; die Augen der

Geprägte Karten nicht von der Sonne geblendet werden. Das normale Auge liest die Figuren in ihren verschiedenen Lagen ...

Table with 7 columns: Klasse VI, V, IV, III, II, I. Rows: normal, anormal, übernormal.

Ueber die Anschauungsarmut der Großstadtkinder machen die Blätter für Knabenhandarbeit einige interessante Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß vielen der Kinder, die mit sechs Jahren in die Schule kommen, einfach noch das Anschauungsmaterial fehlt...

Kleine Chronik.

Ueber ein Aufsehen erregendes Verbrechen wird aus Potsdam berichtet. Vom Zweirad herabgeschossen wurde am Sonntag nachmittag ein Radfahrer auf der Chaussee zwischen Belgig und Kreuzbrücken...

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Landes-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Die am Sonnabend, den 10. September im „Bürgerhaufe“, Stephansbrücke 33, stattfindende Mitglieder-Versammlung bietet eine wichtige und reichhaltige Tagesordnung...

Paulus wurde ein sozialdemokratischer Paulus, der es schließlich bis zum Reichstagsabgeordneten brachte. - Herr Albert Schmidt nannte sich im Verlaufe seiner Rede einen Jungens, Schul- und Duffreund...

Wasserstände.

Table showing water levels (Elbe) for various locations like Dresden, Leipzig, and Magdeburg from Sept 5 to Sept 7.

Unterhaltungsteil.

Mente.

Roman von E. Belh.

Wie das vorüberflog, Bäume, Felder, Wiesen! Nun ein breiter Wasserstreifen, da ein Dorf mit ziegelroten Dächern, eine weidende Herde, ein Gefährt - nein, das alles glitt ja nicht an ihr vorüber...

höflich recht, denn er fuhr ja auch so, um die Speisen zu sparen. „Der gute Herr Wentstern“, sagte die Mutter immer von ihm...

Damals hatte der Vater noch gelebt, und sie hatten den großen Laden am Markt gehabt, da, wo der Brunnen war, an dem sie sich immer nach geplänkelt hatten...

Dann wurde es anders, sie zogen weiter hinaus, da war kein Laden mehr und kein Brunnen, und Marlechen und Bertha kamen gar nicht mehr, und als sie die beiden mal traf, wie sie sich angefaßt hatten...

„Ja, wenn man Unglück hat, dann gehört man nicht mehr dazu!“ hatte die gesagt.

Andere Kinder waren zum Spielen da; die „reichen“ gingen in ein Institut und sie mit diesen, von denen sie jetzt erst gelernt hatte, was reich und arm bedeutete...

Und dann starb der Vater und die Mutter machte wieder einen Laden auf; eigentlich war es keiner, nur eine kleine Vorderstube mit zwei Fenstern, vor denen auf Holzgestellen Glitz und Mützen standen...

Sie trug einen runden, schwarzen Strohhut mit Samtband und einer kleinen Feder, hatte ihr graues Kleid an...

Er war grauhaarig und behäbig, hatte gutmütige, wasserblaue Augen und einen dünnen Nadenbart.

„Na, jung sind Sie auch nicht mehr,“ sagte die dicke Frau eben zu ihm. „Nee, lassen Sie mal, ich tagiere gleich!“

„Sehen Sie wohl? ich heiße Grünert, mein Mann ist auch so ungefähr in Ihrem Alter. Jetzt hat er sich zur Ruhe gesetzt. Wenn der immer so rumfahren sollte wie Sie! Der ist doch viel zu bequem!“

Nun erzählte Frau Grünert, was sie ihrer Tochter alles mitgegeben habe. - „Na, 'ne Aussteuer, die sich sehen lassen kann! Und denn, was für 'ne Frau hat er auch - hässlich, immer bei der Mutter gewesen!“

Mente zog ihre baumvollenen Handschuhe glatt. Wenn die Frau wußte, daß sie hin ging, um ihr Glück zu machen!

Technisches.

Die Pariser Weltausstellung 1900: Der Elektrizitätspalast. Den glänzendsten Bau auf dem Marsfelde, das im Jahre 1900 in mancher Hinsicht hinter den Eiffelturm...

Dame-Lärme erreicht, wird ihn bekronen und von allen Punkten der Stadt aus wird man das prächtige Sinnbild schauen können.
Da der Glaskuppelbau sich hinter dem kastadenartigen Wasserturm und den anschließenden Flügeln erheben soll, so erpucht dem Architekten die merkwürdige Aufgabe, hier eine Fassade zu schaffen, die erst 45 Meter über dem Boden beginnt und eine Höhe von 70 Metern erreicht. Die ersten Dekorationsmotive beginnen also in einer Höhe, in welcher man sonst nur mit groben, kräftigen Gliederungen arbeiten kann, wenn sie überhaupt zur Erscheinung kommen und dekorativ mitwirken sollen.

Der Elektrizitätspalast erreicht eine Länge von 420 Metern, nimmt also die ganze Breite des Marsfeldes ein. Im übrigen ist das 80 Meter breite Gebäude in drei Teile gegliedert, deren mittlerer eine viereckige Halle bildet. Von den Endpunkten der beiden Seitengalerien aus führen nach der Mittelhalle zwei monumentale Treppen, welche nach dem Übergang emporsteigen.
In diesem Palaste wird man alle nur erdenklichen, den verschiedensten Anwendungsgebieten der Elektrizität dienenden Apparate vereinigt finden. Auch Szeypanis Fernseher wird hier nicht fehlen. Heute steckt diese Erfindung ja noch in den Kinderschuhen, aber innerhalb zweier Jahre kann sie noch eine hohe Vollkommenheit erreichen, und vielleicht wird man dann Vorgänge, die sich in anderen Ländern abspielen, ungeachtet der Entfernungen von vielen hundert Kilometern aufmerksam verfolgen können.

Ferner wird das Gebäude als Kraftstation zum Betriebe aller Ausstellungsmaschinen dienen, denn die Zeit gewaltiger Dampfmaschinen und der Kraftübertragung durch große Hebel ist vorüber. Der Elektrizitätspalast wird also die Quelle aller Kraft und allen Lichtes, im Grunde also die Seele der ganzen Ausstellung bilden.

Für die Gliederung der Fronten kommen vorzüglich Metall und Glas in neuen eigenartigen Formen zur Anwendung. Die massiven tragenden Teile werden mit getriebenerm Zink und bunten durchbrochenen Thonplatten bekleidet. Wie ein spinnenartiges Gewebe werden hier die Wandflächen erscheinen und in buntem Schimmer von lachenden harmonischen Farben erglänzen.

Des abends werden wechselnde Lichtspiele das Gefunkel des heiteren Krausen Ornaments verlaufend machen; jede Füllung wird einen Feuerherd bilden und jede vorretende Linie des Baues im Blicke der Glühlampen erstrahlen. Formen und Farben sollen ununterbrochen unter der Einwirkung eines von unsichtbaren Händen bewegten Lichtregulators wechseln und das Auge stets aufs neue überraschen.

Aus dem Mittelbau des dem Elektrizitätsgebäude vorgelagerten Wasserpalastes, dessen Front durch zahlreiche leuchtende Wasserstrahlen belebt wird, rauscht eine mächtige Kaskade hervor, und dieser bunte Wechsel von Licht- und Wasserspiegelungen wird eine gerabezu feenhafte, nie zuvor erreichte Pracht hervorzubringen. Hierzu kommt noch der Eifelturm mit seiner 10 000 Kerzen starken Glühlampenbeleuchtung und das strahlende Licht der benachbarten Paläste.

Das Wasser der Kaskade soll aus einer großen Frontöffnung von 33 Metern Weite und 11 Metern Tiefe hervorbekommen und als 10 Meter breiter Strahl aus einer großen, prächtigen Schale herabstürzen. Das Wasser wird in einem Sammelbecken der Seine entnommen, und zwar werden in jeder Stunde etwa 50 000 Hektoliter erforderlich.

Im Mittelpunkt all dieser Wasserspiele findet eine 10 Meter hohe allegorische Gruppe Aufstellung. Sie bedeutet: „Die vom Fortschritt geführte Menschheit geht der Zukunft entgegen; zwei der Armut bare Gestalten, die, vom Genius des Fortschritts niedergelassen, auf der Erde liegend, verkörpern den alten Schlandrian.“ Rechts und links vom Hauptbau laufen hier zwei Galerien in einer Breite von 10 Metern um den Garten herum und endigen als Rotunden mit Kuppelbedachung. Eine dieser Rotunden

dient als Eingang zum Elektrizitätspalaste und die andere führt zum Palaste der chemischen Wissenschaft.

Zwei 140 Meter lange Rampen umgeben das Becken des Wasserturmes und führen den Besucher nach dem ersten Stocke des Elektrizitätspalastes hinauf.

Die Inneneinrichtung besteht aus Grotten mit Ausblicken durch die Wassermassen, und es steht uns hier viel Neues und Unerwartetes in Aussicht.

Das Ganze zeugt von einer äußerst reichen Erfindungsgabe und einer glühenden Phantasia, welche die Märchen aus Tausend und einer Nacht zu verwirklichen strebt.
S. de Rose.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kein Hervorruf mehr! Auch im Berliner Bessing-Theater ist, nach dem Vorgang des Deutschen Theaters und des königlichen Schauspielhauses, von der neuen Direktion die Lustige des Hervorrufs abgeschafft worden. Nur Gäste oder Autoren dürfen bei Gastspielen oder Premieren vor dem Vorhang erscheinen. Wie lange wird noch auf den übrigen Bühnen bei jedem winzigen Weisfalscheiden die Gardine hurtig in die Höhe gehen, um die Blicklinge glitzstrahlender Mimen zu zeigen? —

Gratisvorstellungen für Arbeiter veranstaltet periodisch das Dagmar-Theater in Kopenhagen, und auch dem Publikum, das sonst die Theater nicht besuchen kann. Gelegenheit zu geben, mit den Meisterwerken der Dichtung Bekanntschaft zu machen. Die erste dieser Vorstellungen fand am letzten Sonntag statt. Absens „Brand“ wurde aufgeführt, und es war, wie man der Frankfurter Zeitung schreibt, interessant zu beobachten, mit welcher Spannung und mit welchem Verständnis das ausschließlich aus Arbeitern mit ihren Familien bestehende Publikum der Aufführung dieses für ganz andere Zuschauer geschriebenen Dramas folgte. Nach allen großen Szenen wurden die Hauptdarsteller mit begeistertem Beifall überschüttet. Die nächste Arbeiter-Vorstellung wird aus „Gringoire“ und Molières „Le malade imaginaire“ bestehen. —

Ein Fleck auf der Sonne. Auf der Sonne ist jenseits am Südostrande ein großer Fleck aufgegangen, der einen Durchmesser von etwa 9000 Meilen hat mit einem schwarzen Kern in der Mitte, und dessen Ausdehnung die der ganzen Erde um das Doppelte übertrifft. Bei der jetzt herrschenden geringen Fleckenbildung auf der Sonne ist die Erscheinung um so auffallender und man darf auf die weitere Entwicklung derselben gespannt sein, wenn der Fleck mehr in die Mitte der Scheibe gerückt sein wird. —

Mit Eisbrechern zum Nordpol. Wie Richard Andrees Globus mitteilt, ist Admiral Makarow, der wohlbekannte Erforscher des Nordlichen Stillen Oceans, neuerdings mit dem Plane hervorgetreten, den Nordpol mittelst mächtiger Eisbrecher zu erreichen. So merkwürdig dieser Vorschlag zuerst klingen mag, so beruht er doch auf wissenschaftlicher Berechnung und zum guten Teil auch auf Erfahrungen, die der Admiral in Kronstadt seit dem Jahre 1864 mit Eisbrechern gemacht hat. Der amerikanische Eisbrecher „St. Mary“, der über 3000 Pferdekraften verfügt, bewege sich leicht in Eis von fast 1 Meter Dicke und durchbricht Eiswälle von 5 Meter Höhe. Noch stärkere Eisbrecher habe man in jüngster Zeit in Amerika für den Hafen von Wladiwostok gebaut. Bleibt man nun in Erwägung, daß nach Kants Angaben die Eiswälle im Arktischen Meere selten die Höhe von 8 Meter erreichen und daß fast ein Drittel desselben eisfrei ist, während das Eis im Sommer durch das Auftauen weich wird und viele Spalten durch Salzanhäufungen zeigt, so dürfte ein Eisbrecher von 20 000 Pferdekraften nach Makarows Ansicht alle Schwierigkeiten überwinden können. Er meint, ein solcher Eisbrecher könnte von 78° nördlicher Breite ab in etwa 12 Tagen den Pol erreichen. Noch bessere Dienste, wie ein Eisbrecher von 20 000 Pferdekraften, würden nach den in den letzten Jahren

in Rußland gemachten Erfahrungen zwei Eisbrecher leisten, etwa zu 10 000 Pferdekraften (8000 Tonnen Gehalt), die hintereinander arbeiten und Makarow schlägt vor, solche Eisbrecher bauen zu lassen, um damit den Pol zu erreichen. —

Vermischte Nachrichten.

Wilde Tiere im Harze. Im Januar 1724 vertrieben zwei Wölfe durch ihre Mäurereien ihre Anwesenheit auf dem südlichen Unterharze. Der damals regierende Graf Jost Christian von Stolberg-Rosla ließ ihnen durch seine Förster täglich sorgfältig nachstellen und sie so lange verfolgen, bis der eine Wolf unweit des gräflichen Jagdhauses Schwieberschwende (Dietersdorf) erlegt wurde. Da es eine Wölfin war, zog man ihr Weiberkleid an und hing sie an einen eigens dazu aufgerichteten Galgen (Wolfsgalgen) auf. Von dem Wolfe hat man nicht erfahren können, wo er hingekommen, da er sich seit dieser Zeit weder hat spüren noch sehen lassen. An der Stelle, an der der letzte Wolf des südlichen Unterharzes sein Ende gefunden, ist ein steinernes Denkmal errichtet worden. — Bären hat es am Brocken noch 1655 gegeben. In diesem Jahre wurde am Brocken ein Bär erlegt und der Kopf desselben an das Thor des gräflich Stolbergischen Schlosses zu Ilfenburg angehängt. Im Frühjahr 1573 wurde im Harzforste bei Ilfenburg ein junger Bär („ein here, so nit groß“) gefangen. Die Grafen Heinrich und Albrecht Georg von Stolberg hielten ihn im Mhedbeherholze (in der Nähe des neuen Turmes) bei Wertigerode in der Pfingstwoche zu Tode. In dieser Lustjagd luden die Grafen ihren Bruder, den Domprobst Christoph zu Halberstadt, ein, der auch gern dazu erschien. 1526 wurde ein junger Bär bei Ilfenburg gefangen und dem Grafen Botivo v. Stolberg als Geschenk nach Stolberg gebracht. In demselben Jahre wurde dem Grafen ein alter Bär von Rosla nach Stolberg gebracht. —

Aus Thomas Moore's Frischen Melodien.

Vergeßt nicht das Feld, wo die Braven...
Vergeßt nicht das Feld, wo die Braven
Gefallen im blutigen Streit!
Mit ihnen zugleich ist entschlafen
Die Hoffnung auf ewige Zeit.
D, kämen die mutigen Seelen
Noch einmal zurück in's Gefecht,
Um unsere Herzen zu stählen
Im Kampf für Freiheit und Recht!
D, wenn doch die Kette zerpränge,
Die uns jetzt nicht kämpfen läßt!
Keinem Menschen auf Erden gelänge,
Sie wieder zu binden fest.
Doch vorbei! Wir fielen zum Raube
Dem Feinde, der wider uns tritt,
Verflucht sei der Fuß, der im Staube
Die Herzen der Edlen zertritt!
Biel herrlicher ist das Gefängnis,
In dem ein Vaterlandsstreiter liegt,
Als das strahlende Ruhmesverhängnis
Des, der uns im Kampfe besiegt!

Seiteres.

Verfehlte Wirkung. Richter (ärgerlich): „Ich bitte mir Ruhe im Gerichtssaale aus! Wer hier noch einen Laut von sich giebt, den lasse ich durch den Gerichtsbienen an die frische, freie Luft sehen!“ Der Angeklagte: „Hurrah!“ Undenkbar. Arzt: „... Also die Hauptfische ist?“ Sie dürfen sich nicht ärgern und kein Bier trinken!“ — Patient: „Aber Herr Doktor, wie ist das menschenmöglich, daß ich mich nicht ärgern soll, wenn Sie mir das Bier verbieten?“ —

Buchhandlung
Volksstimme
Magdeburg, Breitweg 127.
Süddeutscher Postillon.
Nr. 19. — Preis 10 Pf.
Gebiegender Inhalt, u. a.: „Der verlorene Sohn“, „Aus dem Leben Lassalles“, „Die Deucalion in Friedrichsruh“.
Das Narrenschiff.
Nr. 36. — Preis 20 Pf.
Simplicissimus.
Nr. 23. — Preis 10 Pf.
Titelbild: „Du, Vater, ist es wahr, daß es Leute giebt, die alle Tage Fleisch essen?“
Ältere Nummern stets vorrätig.

Standesamt.
Magdeburg, 5. September.
Aufgebote: Lagerist Herm. Schwierste mit Martha Drenckel hier. Lagerist Karl Fischer mit Anna Thierack hier. Tischler Joh. Wilhelm Franke in Budau mit Franziska Anna Wöhlsberg in Egeln. Praktik. Arzt Dr. med. Simon Otto Hager in Neustadt mit Margarete Hermine Luise Davis in Greifswald. Geschäftsführer Karl Otto Erich Matthias hier mit Agnes Hedwig Helene Balaska Driloff in Rottbus. Arbeiter Heinrich Alb. Meyer in Schriebe mit Theresie Friederike Hörning in Rosla. Handschuhmacher Berthold Rehme in Halberstadt mit Auguste Henning hier. Arbeiter Friedrich Wilhelm Bernhard Lamprecht in Eubenburg mit Charlotte Minna Meyer, geb. Waller, in Groß-Ellingen. Restaur. Paul Kaufmann mit Friederike Strauch hier. Eisenbrecher Franz Sagert mit Elisabeth Rentz hier. Fabrikant Ludwig Pfannstiel mit Helene Krotzerberg hier. Musikler Hermann Wittmann hier mit Elsa Meyer hier. Lehrer Friedrich Kothhose in Budau mit Elisabeth Bernsteht hier. Oberstellener Heinrich Heimbrecht mit Jda Rauch hier.
Eheschließungen: Schneid. Franz Specht mit Minna Demme hier. Buchdr. Wilhelm Winter mit Emilie Vof hier.
Geburten: Johannes, S. des Arb. Andreas Reinhold. Elsa, S. des Arbeiters Karl Wilhelm. Walter, S. des Oberkellners Emil Rogeler. Alfred, S. des Arb. Wilhelm Wod. Margarete, S. des Arb. Hermann Vorstel. Erna, S. des Arbeiters Joh. Mendja. Frieda, S. des Metallbrechers Emil Christensen. Otto, S. des Kupferschmieds Hermann Braunne. Martha, S. des Schlossers May Döhe. Elisabeth, S. des Tischlers Emil Schuber. Elisabeth, S. des Vriefträgers Heinrich Stieler. Frieda, S. des Hilfsknechters Herm. Meisel. Otto, S. des Vohnndieners Hermann Runze. Otto, S. des Regier. Sauer. S. Fröhlich Sauerbusch.
Todesfälle: Reinhold, S. des Stadtreisenden Albrecht König, 7 M. 9 T. Frieda, S. des Drehers Emil Christensen, 1 T. Rudolf, unehelich, 6 M. 21 T. Rudolf, S. des Arbeiters Gustav Bunnah, 6 M. 8 T. Leonore, unehel., 6 M. 4 T. Willy, S. des Schuhmachers, Karl Deparade, 8 M. 25 T. Oswald, S. des Buchbinders Julius Rathge, 24 T. Charlotte, S. des Bäckermeisters Friedrich Kaufmann, 18 T. Luise, geb. Hille, Wwe. des Arbeiters Joh. Fahsel, 78 J. 5 M. 5 T. Gustav Niehschal, Kaufmann, 55 J. 11 M. 7 T. Anna des Weichschmieds Hermann Brandt, 5 M. 17 T. Lucie, S. des Schlossers Wilhelm Fischer, 1 M. 20 T. Margarete, S. des Tischlers Wilhelm Dan, 9 M. 6 T.
Geburten: Walter, S. des Arbeiters Bruno Schröder. Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Schröder. Otto, S. des Weichschmieds Gustav Fahsel, Alfred und Elsa, Zwillingen des Arbeiters Robert Heber. Elisabeth, S. des Vohnndieners Herm. Leipzig. Anna, S. des Sattlers und Tapezierers August Böhm.
Todesfälle: Annie geb. Welterling, Ehefrau des Arbeiters Wilh. Haupt, 44 J. 11 M. 20 T. Johanne geb. Wöhne, Wwe. des Arbeiters Gustav Gehfert, 54 J. 4 T. Fritz, S. des Eisenarb. Friedr. Eisholz, 21 T. Rudolf, unehelich, 6 M. 19 T. Gertraud, S. des Schlossers Georg Gohr, 6 M. 24 T. Ernst, S. des Maurers Karl Bönenmann, 1 M. 9 T. Eise, S. des Klempners Ed. Hermann. 2 M. 26 T. Hermann, S. des Eisenbrechers Hermann Wolf, 9 M. 11 T. Wilhelm, S. des Metallbrechers Wilhelm Engel, 1 M. 14 T.

Budau, 5. September.
Aufgebote: Fleischer Johannes Otto Adolf Wendts in Garzgerode mit Marie Agnes Müller hier. Eisenhändler Wilhelm Heinrich May Eibel mit Auguste Luise Margarete Ploberger hier.
Geburten: Röschen, S. des Sattlermeisters Otto Müller. Jda, S. des Kutsch. Herm. Brodus.
Todesfälle: Adolf, S. des Arb. Adolf Weber, 1 M. 16 T. Gustav, S. des Weichschmieds Hermann Brandt, 5 M. 17 T. Urmacher Karl Rull, 73 J. 6 M. 7 T. Erna, S. des Glasers Aug. Schlefier, 7 M. 14 T.
Neustadt, 5. September.
Aufgebote: Arb. Ernst Franz Otto Langnese mit Marie Emma Schellhase. Arb. Friedrich Wilhelm Stieler in Weisberg mit Witwe Böhner, Marie geborne Kraak.
Eheschließung: Gelbgießer Bernh. Pfeiffer mit Mathilde Feldheim.
Geburten: Erna, S. des Arbeiters Wilhelm Kästorf. Franz Walter Ernst, unehelich. Otto, S. des Pferdebahnhüters Adolf Bannas. Martha, S. des Arb. Emil Göbcke. Elise, S. des Arb. Otto Schilling. Walter, S. des Arbeiters Paul Böschke.
Todesfälle: Franz, S. des Malers Herm. Probst, 6 M. 15 T. Willy, S. des Arbeiters Jakob Czinczoll, 4 M. 25 T. Friedrich Wilhelm Franz, unehelich, 2 M. 7 T. Lucie, S. des Schlossers Wilhelm Fischer, 1 M. 20 T. Margarete, S. des Tischlers Wilhelm Dan, 9 M. 6 T.
Westerhüfen, vom 27. Aug. bis 2. Septbr.
Geburten: Hans, S. des Buchbind. Otto Hoffmeister. Hermann Anton, S. des Arbeiters Franz Selke. Rudolf Karl, S. des Hilfsstelegraphen Anton Rowoll.
Todesfälle: Willy August Karl, S. des Arbeiters August Henze, 1 M. 22 T.